

Für die etwa 600 Angestellten am Standort Bruneck gebe es allerdings eine Reihe von lohnenswerten Zusatzleistungen. Der eigene Supermarkt werde zu 80 Prozent, die Betriebsmensa sogar bis zu 99 Prozent genutzt. Außerdem biete das Unternehmen Versicherungen und einen Solidaritätszuschlag im Todesfall. Die Betriebskrankenkasse werde laut Rogger von der gesamten Belegschaft genutzt.



Andreas Rogger, Personalleiter der GKN Driveline AG in Bruneck

EINKOMMEN UNTER 1.200 EURO. Doch nicht alle Betriebe in Südtirol können solche Zusatzleistungen in Zeiten der Krise bieten. Tony Tschenett sieht die gesamte Situation sehr kritisch. „Fünfzehn Prozent der Angestellten in Südtirol haben ein monatliches Einkommen unter 1.200 Euro. Das reicht kaum, um den Lebensunterhalt zu decken. Mit dem Euro sind die Lebenshaltungskosten gestiegen, nicht aber die Gehälter. Vor allem die Arbeitnehmer haben dies zu spüren bekommen“, so der Vorsitzende des Autonomen Südtiroler Gewerkschaftsbundes (ASGB).

In der OECD-Übersicht des durchschnittlichen jährlichen Nettoeinkommens eines alleinstehenden Arbeiters ohne Familie nimmt Italien mit knapp über 16.000 Euro (Stand 2008) den 23. Rang ein, sogar noch unter dem OECD-Durchschnittswert von etwa 19.500 Euro.

NEUE LOHNVERHANDLUNGEN. Durch die Krise ist in Südtirol die Arbeitslosigkeit zwar nicht gestiegen, Unternehmen und Gewerkschaften haben aber Abkommen getroffen, um die Krise einigermaßen abzufedern. Doch die Krise ist längst noch nicht vorbei. Für das erste Quartal 2010 ste-

hen Lohnverhandlungen für verschiedene Berufssparten im Privatsektor an. Auch im öffentlichen Dienst warten fast 43.000 Bedienstete seit 31. Dezember 2008 auf einen neuen Kollektivvertragsabschluss.

„Hier ist der Hinweis auf den sicheren Arbeitsplatz nur ein kleiner Trost“, so Tschenett. „Es ist gleichzeitig eine unhaltbare Situation, dass das Land viel Geld für Beraterverträge ausgibt, während es in Südtirol durchaus viele Leute gibt, die die gleiche Leistung für ein angemessenes Gehalt erbringen könnten“, meint der Gewerkschaftsvorsitzende.

VERHANDLUNGSMACHT. Eine gute Verhandlungsmacht hätten laut Karl Gudauner, Direktor des Arbeitsförderungsinstituts Bozen (AFI-IPL), die qualifizierten Arbeitnehmer. „Individuelle Aufbesserungen, die über die kollektivvertraglich garantierten Standards hinausgehen, sind hierbei durchaus üblich, auch wenn es keine öffentlichen Erhebungen dazu gibt. Auf einem Arbeitsmarkt, wo bestimmte Qualifikationen nur unzureichend vorhanden sind, gehen die Entlohnungen tendenziell in die Höhe. Da dies seit vielen Jahren in Südtirol der Fall ist, konnten bestimmte Kategorien von Arbeitnehmern höhere Löhne aushandeln“, so Gudauner.

Die wichtigsten Tipps für Lohnverhandlungen

- ▶ Initiative ergreifen und um einen Termin bitten: Denn nur die wenigsten Chefs warten auf derartige Gespräche.
- ▶ Geben Sie auch Ihrem Chef Zeit, sich auf das Gespräch vorbereiten zu können.
- ▶ Gehen Sie gut vorbereitet in das Gespräch: Verzichten Sie dabei auf sachfremde Argumente.
- ▶ Sprechen Sie erst über Ihre Leistungen und Erfolge, danach erst über die Entlohnung.
- ▶ Überschätzen Sie Ihren Wert nicht: Bei Ihren Gehaltsvorstellungen müssen Sie auch individuelle Faktoren wie Alter, Berufserfahrung und Dauer der Betriebszugehörigkeit berücksichtigen.
- ▶ Bereiten Sie sich auf die Marktsituation: Wie geht es Ihrer Firma und Ihrer Branche?
- ▶ Überlegen Sie vorher, welche möglichen Zusatzleistungen oder Boni für Sie interessant wären.
- ▶ Vereinbaren Sie einen Zieltermin für eine Entscheidung – für beide Seiten.
- ▶ Keine Drohungen „Mehr Geld oder ich gehe“. Damit haben Sie meist das Nachsehen.

DIE ROLLE DER GEWERKSCHAFTEN. Wenig qualifizierte Arbeitnehmer sind auf die Erfolge der Gewerkschaften angewiesen. Befragungen zeigen, dass viele Arbeitnehmer nur die kollektivvertraglichen Mindestlöhne beziehen.

Auf der Niedriglohnebene erfüllt die Gewerkschaft eine wichtige Funktion zur Sicherung angemessener Einkommen.

„Die Unternehmervverbände sollten ihre Verantwortung wahrnehmen und für die Verteilung der Produktivitätszuwächse durch den Abschluss von lokalen Zusatzverträgen sorgen. Schließlich ist das in den gesamtstaatlichen Sektorenkollektivverträgen so vorgesehen, die ihre Vertretungen unterzeichnet haben. Vielfach werden solche Abkommen auf lokaler Ebene nicht abgeschlossen und wenn, dann mit geringen Erträgen von ein paar Hundert Euro brutto“, so Gudauner. Die Lohnpolitik der Unternehmen habe laut Gudauner auch volkswirtschaftliche Auswirkungen.

„Wir brauchen eine Verbesserung für die Menschen, die mit den Niedriglöhnen nicht mehr auskommen. Es ist dafür zu sorgen, dass die Unternehmen die Produktivitätszuwächse anteilig an die Mitarbeiter weitergeben. Das ist laut unseren Erhebungen nur bei einem kleinen Teil der Unternehmen der Fall.“

GEWINNER 2010. So bleibt nur ein verhaltener Ausblick auf mögliche Gewinner des neuen Jahres. Für Tony Tschenett sind es immer noch die Topverdiener, die sich auch weiterhin gute Einzelverträge und weitere Vergünstigungen aushandeln können.

Trotz optimistischer Wirtschaftsprognosen für 2010 erwartet Karl Gudauner dennoch schwierige Tarifverhandlungen und wenig Bereitschaft für neue Kollektivvertragsgespräche. „Der Mehrwert wird wohl eher in den Unternehmen bleiben“, so der AFI-Direktor.

Für die Unternehmen stehen die Gewinner ganz klar fest: jene Arbeitnehmer, die auch in schwierigen wirtschaftlichen Zeiten zu ihrer Firma gestanden haben.

„Mitarbeiter, die diesen Prozess mitgegangen sind, konnten somit ihre Position stärken“, meint Richard Stampfl. Und Andreas Rogger ergänzt: „Die Gewinner sind sicherlich diejenigen, die einen Mehrwert geschaffen haben und diesen für sich geltend machen konnten.“

MELANIE OCKERT